

rei“ ausgiebig zu Wort und blieben darum hier außer Betracht.

Das Buch möchte nicht die großen Werke von Algermissen oder Mulert ersetzen. Es gibt aber dem zuverlässige Auskunft, der einen schnellen Überblick sucht. Die katholische Kirche ist mit einer staunenswerten Loyalität und Sachlichkeit dargestellt, mit einem Verständnis für den Glauben und die Frömmigkeit des Katholiken, das man selten findet. Gewiß ließe sich manches genauer und nuancierter sagen, zuweilen fehlen auch wichtige Perspektiven. Aber im ganzen ist dieser Abschnitt eine beachtliche Leistung, für den sich der Verf. den Dank jedes Katholiken verdient hat.

W. Seibel SJ

*Schütte, Heinz*: Um die Wiedervereinigung im Glauben. 2., stark erw. Aufl. (192 S.) Essen 1959, Fredebeul & Koenen. Ln. DM 8.80.

Daß ein Buch über die Wiedervereinigung im Glauben nach kurzer Zeit eine zweite Auflage erleben kann, ist ein Zeichen dafür, wie lebhaft die Anteilnahme an allen Fragen der *Una Sancta* heute ist. Das ökumenische Gespräch ist nicht mehr nur eine Sache weniger Fachgelehrter, und eine „Bestandsaufnahme“, wie sie Schütte versucht, ist darum wohl angebracht. Er berichtet über die wichtigsten Themen der Kontroverstheologie: Das Bild Luthers und seiner religiösen Entwicklung, die Rechtfertigungslehre, die Heiligen- und Marienverehrung, die Kirche und das Petrusamt. Er zeigt, wie sehr sich die Konfessionen in allen diesen Punkten einander genähert haben, die Evangelischen, weil sie in vielem katholischer sind, als man gemeinhin denkt, die Katholiken, weil sie die evangelischen Anliegen in steigendem Maß aufgenommen und zur Geltung gebracht haben. Er bemüht sich, die katholische Lehre so darzustellen, daß sie auf der anderen Seite verstanden werden kann, er sucht zu erklären und wirbt um Verständnis. Er weiß auch, daß die katholische Kirche von ihren getrennten Brüdern, sollten sie einmal zurückkehren, nicht mehr verlangen kann, als was göttlichen Rechtes in ihr ist, und die konkreten Vorschläge, die hier gemacht werden, sollte man nicht in den Wind schlagen.

Er ist sich freilich der Schwierigkeiten eines solchen Buches wohl bewußt; denn die „grundlegenden Verschiedenheiten“ innerhalb der evangelischen Theologie (5—7) erschweren den Überblick und machen eine Auswahl unumgänglich. Er beschränkt sich darum auf jene Aussagen, die mit dem katholischen Dogma übereinstimmen oder ihm doch sehr nahe kommen. Das gibt ihm die Möglichkeit, ein eindrucksvolles Bild des gegenseitigen Verständnisses zu zeichnen.

Der Preis, der dafür gezahlt werden muß,

ist nicht gering. Es müssen aus dem Werk eines Theologen einzelne Bruckstücke herausgegriffen werden, während die Gedankenführung, in die solche Sätze eingebettet sind, nicht zu Wort kommt. Es können weiterhin jene Theologen nicht genannt werden, bei denen sich solche übereinstimmende Stellen nicht finden lassen. So bleibt die gesamte kritische protestantische Theologie, die in Deutschland einen schwer zu überschätzenden Einfluß besitzt, mit Ausnahme einer kurzen Notiz über Bultmann (87—89) außerhalb der Diskussion, ebenso diejenigen, die das auf S. 40 ff skizzierte Lutherbild ablehnen.

Dadurch erhält der Leser zuweilen ein einseitiges Bild der evangelischen Theologie und übersieht die bestehenden Kontroversen. Wenn es darum heißt: „Der Nachweis für die Auffassung, daß Maria vor der Erbsünde bewahrt blieb, läßt sich aus der evangelischen Theologie eindeutig erbringen“ (142), oder wenn gesagt wird, daß es in der Rechtfertigungslehre „keine trennenden Unterschiede zwischen der recht verstandenen katholischen und evangelischen Auffassung“ gebe (83), oder daß Luther noch im Jahr 1518 die Autorität des Papstes „voll“ anerkannte und daß er sie auch fernerhin anerkannt hätte, „wenn er um die wahre katholische Rechtfertigungslehre gewußt hätte“ (109), oder daß in Bezug auf Lehramt und Oberhirtenamt in der Kirche „von einem unüberbrückbaren Gegensatz... nicht mehr die Rede sein“ könne (126), dann gelten diese Sätze bestenfalls für die eine oder andere Gruppe evangelischer Theologen, niemals von ihrer Mehrheit und noch weniger von der „evangelischen Theologie“ oder von der „evangelischen Kirche“ als solcher.

Diese Einschränkungen muß man beachten, um die wahre Bedeutung der von Schütte nachgewiesenen Gemeinsamkeit der Anschauungen zu ermessen. Sie ist ohnedies groß genug und voller Verheißung für die Wiedervereinigung im Glauben.

W. Seibel SJ

*Cleve, Walter Theodor*: Evangelisch und Katholisch. (119 S.) Witten 1958, Luther-Verlag, DM 4.80.

Der Verf., ein ehemaliger katholischer Priester, heute evangelischer Pfarrer und Senior des sogenannten „Bensheimer Kreises“, einer Vereinigung evangelischer Pfarrer, die früher katholische Priester waren, will in diesem Büchlein die wesentlichen Unterschiede zwischen dem „römischen Katholizismus und dem evangelischen Christentum“ zeigen.

Den wesentlichen Unterschied sieht er in dem Bedürfnis nach Sicherheit beim „römischen Katholizismus“ einerseits und in der Heilsgewißheit des evangelischen Christentums andererseits. Leider geschieht das nicht